



Studie v. J. Engelhart.

DER AUSSCHUSS FÜR KUNST IM HANDWERK in München, auf dessen neues Unternehmen wir vor der Drucklegung unserer Februar-Nummer nur kurz hinweisen konnten, hat sich eine Aufgabe gestellt, die der wärmsten Zustimmung aller Kunstverständigen versichert sein kann. Das Ziel besteht darin, das neue deutsche Handwerk zu fördern und namentlich auch dem allzustarken Eindringen des Fremden gegenüber zu der Geltung zu bringen, die es beanspruchen darf und muss. Ein Hauptaccent soll nun dabei auf die Verbesserung des Innenschmucks unserer Häuslichkeit gerichtet werden, und fürwahr, eine solche Verbesserung thut noth! Der „verunziere dein Heim“-Stil lastet schwer auf uns.

Mit besonderem Dank ist der Ausschuss daher zur Übernahme ganzer Zimmereinrichtungen neuen Stils bereit, unter möglichst alleiniger Verwertung deutscher Stoffe und Kräfte. Dass dieses nur als eine vorläufige Defensivmassregel gegen den allzustarken Einfluss ausländischer Erzeugnisse und Stile aufzufassen ist, erhellt von selbst, denn die hochentwickelte, ausländische Kunstindustrie ist um so gefahrvoller für unsere Selbständigkeit, je vortrefflicher sie nicht nur an sich ist, sondern namentlich je günstiger die Verhältnisse sind, unter denen sie im Vergleich zu den unsrigen thatsächlich zu producieren vermag. Will das zurückgebliebene, einheimische Kunsthandwerk jetzt noch das Verlorene einholen, so bedarf es eines Schutzes nach aussen, damit es erst einmal Raum gewinne, seine Schwingen überhaupt frei erheben zu können.

Noch ist die Erinnerung frisch an die im Vorjahre im Münchener Glaspalast ausgestellten Proben deutscher „Kleinkunst“, die das Vertrauen auf eine Zukunft unseres heimischen Kunsthandwerkes mächtig zu heben geeignet war. Selbstverständlich ist unter „heimisch“ kein kleinbürgerlich particularistischer Standpunkt gemeint. Hier deckt sich der Begriff mit Selbständigkeit; denn eben darin sind uns nicht nur die grossen, sondern auch kleinere Culturenationen, wie z. B. Dänemark, um ein bedeutendes voraus.

Unter den Mitteln, durch welche die Gesellschaft („Vereinigte Werkstätten für Kunst im Handwerk“, München, XIX., Kratzerstrasse 1) ihr Ziel erreichen will, seien folgende hervorgehoben: Sie vermittelt durch eine von dem Ausschusse eigens dazu eingerichtete „Auskunftei“ die Verbindung zwischen den Künstlern, Herstellern und Abnehmern und sucht zugleich auf dem Rechtswege oder durch die Presse einer unrechtmässigen Ausbeutung durch unlautere Nachahmung und Verwendung künstlerischer Entwürfe entgegen zu treten. Sie zahlt entweder den Künstlern ihre neuen Entwürfe bar oder sichert dem Künstler die Ausführung mit einem Gewinntheil ohne jede Geschäftsgefahr zu. In gleicher Weise bestellt sie und zahlt den Handwerkern eine grössere Anzahl von Stücken und übernimmt den geschäftlichen Betrieb ohne Risiko für dieselben.

Dass hier vernünftige, durchführbare Massnahmen und dabei ideale Gesichtspunkte zugleich ins Auge gefasst sind, liegt auf der

Entwurf zu einem Bilder-
rahmen. Von Jos. Hoffmann.

